

Wenn der Kopf ausser Gefecht gesetzt ist

Eine Hirnverletzung sieht man Betroffenen meist nicht an. Die Belastungen sind jedoch immer immens

Von Denise Dollinger

Basel. Manchmal kann eine kleine Handlung, ein kurzer Moment, das Leben schlagartig ändern. So, dass nichts mehr ist, wie es mal war. So, dass man sich selbst nicht mehr kennt und so, dass man fast wieder bei null anfangen muss. Bei Klaus* war es ein lauer Sommerabend vor zehn Jahren, der sein Leben und seine Persönlichkeit stark veränderte. Ihn nie mehr die gleiche Person werden liess, die er einmal war.

Als der 61-Jährige seine Geschichte zu erzählen beginnt, presst er seine Augen fest zusammen, seine Stimme beginnt zu stocken, sein Körper verspannt sich: «Ich war an jenem Abend mit einem Freund unterwegs, als wir sahen, dass zwei Männer Streit hatten. Ich beschloss, einen Schlichtungsversuch zu unternehmen und die beiden zu trennen. Ich erinnere mich, dass ich dem Opfer zu Hilfe geeilt bin – danach kommt das grosse schwarze Loch.» Mehrere Wochen verbrachte der Basler auf der Intensivstation des Unispitals, schwebte mit einem Schädel-Hirn-Trauma und einer Hirnblutung in Lebensgefahr. Irgendwann wurde er vom Unispital in die Rehab Basel verlegt. «Ich hatte das Gefühl, dass mit mir alles «normal» ist, kannte keine Einteilung in «gut» oder «schlecht», «richtig» oder «falsch», nahm die Dinge einfach so, wie sie waren. Deshalb verstand ich auch nicht, warum ich in der Rehab war und nicht nach Hause gehen und wieder arbeiten durfte», erzählt Klaus.

«Ich erinnere mich an nichts»

Passiert war Folgendes: Ein unbeteiligter, den Streithähnen bekannter und – wie sich später herausstellte – mehrfach vorbestrafter Mann mischte sich ein und versetzte Klaus einen massiven Schlag ins Gesicht. Er fiel rücklings zu Boden, schlug mit dem Hinterkopf auf dem Trottoir auf und blieb bewusstlos liegen. Dabei erlitt er einen Schädelbruch und in der Folge eine lebensbedrohliche Hirnblutung. «Erinnern kann ich mich an absolut gar nichts.»

Über eininhalb Jahre verbrachte Klaus in der Rehab, musste sehr vieles wieder von Beginn weg lernen. «Ich wusste nicht, was eins plus eins gibt, stellen Sie sich das mal vor!», sagt er mit brüchiger Stimme. Einmal habe ein Therapeut drei Bauklötze vor ihn hingelegt und ihn angewiesen, er solle sie aufeinanderstapeln. «Ich hatte keine Ahnung, was ich tun soll. Meine linke Hirnhälfte war ausser Gefecht gesetzt und mein Hirn lahmgelegt.»

Als Klaus diese Tatsache irgendwann zu realisieren begann, zog es ihm den Boden unter den Füssen weg. Er, der ein erfolgreicher, kompetenter Teamleiter bei einem grossen Konzern gewesen war. Menschen geführt, die Fäden in der Hand gehabt hatte. Und nun? Nicht einmal die einfachsten Aufgaben konnte er prästieren. Nach etwa zwei Jahren kehrte er zum ersten Mal in die Firma zurück. «Ich hatte ein Riesenglück, dass mir mein Chef einen geschützten Arbeitsplatz zur Verfügung stellen konnte und mich bei der Reinte-



Verarbeitung mit Kunst. Mit 23 Jahren erlitt Philippe Christ eine Hirnverletzung. Seit Anfang der 90er-Jahre malt der heute 66-Jährige Bilder. Unter anderem für die Publikationen des Vereins denkwerk-hirnverletzung. Foto: Daniel Gaempfer

gration intensiv unterstützte.» Trotzdem traten auch Ängste auf. Massive Ängste für die Zukunft, das Leben, das Jetzt. «Hätte ich nicht so ein tolles Umfeld gehabt, hätte ich mich wohl aus dem Leben verabschiedet, denn es war ein Kampf», sagt Klaus und schliesst wieder seine Augen.

«Im Kopf hat sich etwas verstellt»

Selbstheilung, medizinische Intervention und Medikamente helfen ihm heute noch, das neu geschenkte Leben mit den neuen Bedingungen immer wieder lebenswert zu gestalten. Auf die Frage, ob er nie habe wissen wollen, wer der Mann ist, der ihm das angetan hat, winkt er ab. «Nein, ich verspürte nie weder Wut noch Hass oder andere negative Erscheinungen und belies es deshalb dabei.»

Laut Gerichtsurteil wurde der Täter in zweiter Instanz der fahrlässigen schweren Körperverletzung, der Tötlichkeit und der Unterlassung der Not Hilfe für schuldig erklärt und zu 14 Monaten Freiheitsstrafe verurteilt.

Vor ein paar Jahren konnte sich Klaus frühpensionieren lassen. Er engagiert sich im Verein denkwerk-hirnverletzung und begleitet und unterstützt andere Hirnverletzte bei der Integration zurück ins Leben und an den Arbeitsplatz. «Wenn man anderen helfen kann und sich selbst dabei hilft, dann bleibt das Glas immer halb voll.» War er früher immer auf Zack, wie er sagt, so benötige er heute vermehrt Pausen. «Nach dem Motto «Step-Stop-Step» kann ich immer nur eine Sache machen, brauche dafür meine ganze Aufmerksamkeit, werde bald müde und bin sehr schnell überfordert. Durch den Vorfall wurde irgendetwas in meinem Kopf verstellt, das meinen Geist und meinen Körper während dem Schlafen nicht mehr richtig regenerieren lässt.»

Trotz allem führe er ein schönes, gutes und lebenswertes Leben. «Irgendwie bin ich noch immer der gleiche Klaus wie damals, einfach mit einer neuen Identität. Ich bin dankbar und wünsche mir nichts anderes, als dass es so bleibt, wie es jetzt ist!»

Hirnverletzung: Es kann jeden treffen

In der Schweiz leben über 130 000 Menschen mit einer Hirnverletzung. Viele von ihnen kämpfen mit ständiger Müdigkeit, Konzentrations-, Gedächtnis- oder Sprachproblemen und verstehen dadurch Zusammenhänge nicht mehr. Sie sind antriebslos oder auch impulsiv, überschätzen sich vielleicht plötzlich, verhalten sich anderen Menschen gegenüber distanzlos oder wechseln häufig die Gemütslage. Vor allem aber sind Menschen mit einer Hirnverletzung oft auch nach der Entlassung aus der Reha-Klinik auf Hilfe und Betreuung angewiesen, was die Angehörigen belastet und auch ihr Zusammenleben mit den Betroffenen stark verändert.

Ursachen für Hirnverletzungen

Jedes Jahr erleiden in der Schweiz mehr als 22 000 Personen eine Hirnverletzung. Die häufigsten Ursachen sind Schlaganfall, Hirnblutung, Schädel-Hirn-Trauma oder Hirntumor. Unfall-opfer verletzen sich vorwiegend bei Verkehrsunfällen und beim Sport.

Gemäss einer Studie des Inselspitals haben Kopfverletzungen durch gewalttätige Auseinandersetzungen stark zugenommen.

Der Verein denkwerk-hirnverletzung

Das denkwerk-hirnverletzung ist seit 2008 ein Verein mit Sitz in Basel. Der gemeinnützige Verein möchte Verständigungsprozesse in Bezug auf das Leben mit Hirnverletzungen auslösen. Dazu erarbeitet und publiziert er zusammen mit Betroffenen Material zu Fragen des Lebens mit Hirnverletzungen, organisiert Veranstaltungen zum Thema und schafft Begegnungen zwischen Betroffenen, Angehörigen und Fachleuten. Dies immer mit dem Ziel zu informieren, was das Leben mit einer Hirnverletzung im Alltag bedeutet. Wer mehr über den Basler Verein erfahren und dessen Publikationen erfahren und ihn unterstützen möchte, kann dies unter: www.denkwerk-hirnverletzung.ch Weitere Informationen zum Thema: www.fragile.ch

Bei Hans* ist es 26 Jahre her, dass er sich seine Hirnverletzung zuzog. Eine kleine, etwa 1 Franken grosse Delle rechts auf dem Oberkopf zeugt noch von dem Ereignis. Ein Töffunfall im Militär. «Bei einer Verlegung fiel meinem Vordermann auf der Fahrt die Gasmaske aus dem Gepäck», erzählt Hans. «Ich fuhr offenbar auf den Pannestreifen und lief auf die Fahrbahn, um sie aufzuheben. Dabei wurde ich frontal von einem Auto erfasst.» Mit etwas leiserer Stimme fügt er an: «Ich kann mir fast nicht vorstellen, dass ich das tatsächlich gemacht habe, es hört sich so absurd an. Aber so wurde es mir von den verschiedensten Seiten erzählt, also stimmt es.»

Im künstlichen Koma gefangen

Zwei Monate lag Hans im künstlichen Koma und verbrachte insgesamt vier Monate im Spital. Danach wurde er vier Monate in der Reha-Klinik therapiert. «Irgendwann sagten die Ärzte zu mir: Wir wissen nicht, wie es mit ihnen weitergeht und ob sie in den Arbeitsprozess zurückkehren können. Das war ein Schlag ins Gesicht. Ich war doch erst 28 Jahre alt, stand mitten im Leben.»

Seine alte Firma nahm ihn für ein halbjähriges Integrationsprojekt wieder auf. Anstatt Projektleiter im IT-Bereich war er danach PC-Betreuer. «Es gab Tage, an denen ich das schaffte, an anderen wiederum war ich komplett überfordert», erinnert sich der 53-Jährige. Eineinhalb Jahre lang boxte Hans sich durch, wie er sagt. «Es war ein grausamer Kampf, doch ich wollte nicht einfach aufgeben.» Eines Morgens wurde der mittlerweile 30-Jährige dann mit einer Hiobsbotschaft in der Firma empfangen: Die PC-Betreuung werde ausgelagert, man brauche ihn nicht mehr. «Für mich brach eine Welt zusammen, das war die ultimative Katastrophe», sagt Hans und schaut dabei in die Ferne. «Alle Bemühungen, alle Anstren-

gungen, alles Kämpfen war am Ende für die Katz. Ich stand auf der Strasse und war komplett orientierungslos.»

Die guten Tage nehmen zu

Irgendwie fand Hans wieder zu seiner Kraft, raffte sich auf und suchte sich eine Beschäftigung. «Ich begann, als Betreuer mit einem 50-Prozent Pensum in einem Haus mit geistig behinderten Erwachsenen zu arbeiten. Das war eine gute Zeit, ich schätzte den Umgang mit den Menschen dort sehr. Behinderte Menschen sind vergleichbar mit Kindern: Ihr Feedback kommt ehrlich und ohne Hemmung.» Nach vier Jahren als Praktikant wollte Hans einen weiteren Schritt wagen, vorwärtsgehen. «Doch eine Ausbildung im sozialen Umfeld war unmöglich, da ich durch meine Hirnverletzung zu wenig belastbar war.» Ein nächster Dämpfer, der den jungen Mann aus der Bahn warf und in eine Krise stürzte.

Hans begann sich in der Freiwilligenarbeit zu engagieren und weckte seine alten Computertalente. «Lerne ich etwas Neues, fällt es mir schwer, mich zu konzentrieren. Nach maximal einer Stunde ist Schluss. Muss ich etwas erledigen, das ich schon x-mal gemacht habe, kann ich gut fünf bis sechs Stunden dranbleiben.» Regelmässig wurde er von Bekannten darauf angesprochen, warum er denn als so junger Mensch nicht arbeiten würde. «Das Problem war, dass man mir nicht ansah, wie schlecht es mir ging. Mein Verhalten war komplett normal, nur mein Hirn war ständig überfordert und müde.»

Die letzten 26 Jahre in Hans' Leben waren von vielen Ups und Downs geprägt. Immer wieder fand er die Kraft, sich aufzuraffen, weiterzumachen, lernte seine heutige Frau kennen und heiratete vor sieben Jahren. «Ich schätze die guten Tage in meinem Leben sehr», sagt er. «Zum Glück habe ich mittlerweile mehr von denen als von den anderen.» *Namen geändert

ANZEIGE

gesundheit heute
wohldosiert informiert

Eine Sendung der Basler Zeitung



Wenn das Leben sinnlos scheint

Mit Dr. Jeanne Fürst

Die Sendung ermöglichen:
Universitätsklinik Balgrist, Interpharma, TopPharm, Institut Straumann, Viollier

Eine Depression kann jeden treffen. Jeder Fünfte in der Schweiz ist irgendwann einmal im Leben krankhaft depressiv. Doch es ist schwierig, sich diese Krankheit einzugestehen. Oftmals fühlen sich Depressive als Versager und möchten deshalb nicht darüber sprechen. Auch sind die Anzeichen von Depressionen sehr unterschiedlich. **gesundheit heute** zeigt, welche Auslöser es gibt, was Alarmzeichen sind und was man von einer Therapie erwarten darf.

gesundheit heute:

Samstag, 17. November 2018, 18.10 Uhr, auf SRF 1

Wiederholungen:

Sonntag, 18. November 2018, 9.30 Uhr, auf SRF 1 und 23.45 Uhr auf SRF info

Weitere Informationen auf www.gesundheit-heute.ch